

SÜDWESTRUNDFUNK
SWR2 Interview der Woche – Manuskript



Autor: Kilian Pfeffer
Gesprächspartner: Jörg Meuthen, AfD-Parteichef
Redaktion: Stephan Ueberbach SWR Studio Berlin
Sendung: Samstag, 27.01.2017, 18.30 – 18.40 Uhr, SWR

SWR Interview der Woche vom 27.01.2017

SWR: Herr Meuthen, die AfD Fraktion hat den Vorsitz in drei Fachausschüssen im Bundestag bekommen, und zwar in den Ausschüssen Recht- und Verbraucherschutz, Tourismus und auch für den wichtigen Haushaltsausschuss. Sind die anderen Parteien in diesem Fall fair mit der AfD umgegangen?

J. M.: Bis jetzt von dem Zugeständnis der Ausschüsse her ist das korrekt. Und wenn es dabei bleibt, und es keine Anfechtung in den Personalien gibt, dann können wir uns in diesem Punkt nicht beklagen, dann ist das fair und korrekt.

SWR: Personalien ist ein gutes Stichwort, die drei AfD Kandidaten für den Vorsitz in diesen Ausschüssen sind Peter Boehringer, Stephan Brandner und Sebastian Münzenmaier. Böhringer soll sich unter anderem unflätig über die Kanzlerin und das politische System in Deutschland geäußert haben. Münzenmaier soll an einem Überfall auf Fußballfans beteiligt gewesen sein. Er wurde zu sechs Monaten Haft auf Bewährung verurteilt und hat Berufung gegen das Urteil eingelegt. Und Stephan Brandner hat unter anderem die Grünen im Erfurter Parlament mit den Begriffen Koksnasen und Kinderschänder in Verbindung gebracht. Herr Meuthen, sind das die besten Kandidaten, die die AfD für diese wichtigen Posten aufbieten kann?

J. M.: Also, es sind zunächst einmal drei Personen, die in der Sache absolut und uneingeschränkt geeignet sind für die Sacharbeit. Und dass sich natürlich über jeden, wenn man nur hinlänglich lange sucht, irgendetwas finden lässt, wo man dann eben eine Belastung herausziehen kann, das ist für mich soweit nachvollziehbar. Wir kennen das so, so wird mit uns immer umgegangen, das ist ein Stück weit auch Bestandteil journalistischer Arbeit.

SWR: Also da sind Sie die Opfer, Herr Meuthen?

J. M.: Ein Stück weit sind wir das tatsächlich. Wichtig ist, ich kenne das ja aus eigener parlamentarischer Tätigkeit, dass diejenigen, die einen Ausschussvorsitz haben, in der Sache uneingeschränkt geeignet dafür sind, und das ist bei allen dreien sicherlich der Fall.

SWR: Also, Äußerungen wie die grade erwähnten, oder Haltungen spielen da keine Rolle?

J. M.: Sie sind für die Sacharbeit im Ausschuss zunächst einmal irrelevant, ja.

SWR: Jetzt frage ich mich, birgt es nicht eine gewisse Ironie, dass sich jemand wie Stephan Brandner, der sich mit Hetze auch im Netz offenbar schwer zurückhalten kann, nun als Vorsitzender des Rechtsausschusses das Netzwerkdurchsetzungsgesetz abschaffen will?

J. M.: Und das ist genau der Punkt, der für uns ganz wichtig ist, und das hat in der Tat eine gewisse Ironie, wir werden diesen Ausschuss für Recht- und Verbraucherschutz im Vorsitz haben, und von uns ist bekannt, dass wir uns massiv gegen das Netzwerkdurchsetzungsgesetz wenden.

SWR: Mit teilweise durchaus berechtigten Gründen, Herr Meuthen, aber die Frage war ja eine andere.

J. M.: Ja, ich weiß, dass wir Meinungsfreiheit in unserer Partei weiter auslegen als andere das tun. Dieses Netzwerkdurchsetzungsgesetz ist ein Zensurgesetz, gegen das wir in jeder Weise vorgehen, Sie sagen selbst, wir sind darin nicht allein, das hat ja auch gute Gründe, und insofern begrüße ich es erstmal uneingeschränkt und bin froh, dass wir diesen Ausschussvorsitz haben, weil man das natürlich auch für die Befassung damit nutzen kann.

SWR: Nominieren Sie Kandidaten, die nicht gewählt werden KÖNNEN, Herr Meuthen?

J. M.: Nein, das tun wir ganz sicherlich nicht. Wenn Sie exemplarisch Peter Böhringer nehmen, dann werden Sie einen ausgewieseneren Finanzfachmann kaum finden. Und ich würde es als wirklich völlig unangemessen bezeichnen, wenn man da den nächsten Kandidaten von uns anschießt, wie man das auch völlig unberechtigter Weise auch mit Albrecht Glaser getan hat.

SWR: Wäre das nicht einfach auch in Ordnung, im Sinne von demokratisch, wie es sozusagen ja auch demokratisch war, dass ein Herr Glaser nicht gewählt wurde oder ein Herr Reusch, aus welchen Gründen auch immer, nicht gewählt wurde? Ist das nicht das Wesen der Demokratie?

J. M.: Wissen Sie, es gibt Gepflogenheiten und eine der Gepflogenheiten ist, und zwar ist es gute und geübte parlamentarische Praxis, dass der Ausschussvorsitz des wichtigsten Ausschusses, nämlich des Haushaltsausschusses, bestimmt wird von der stärksten Oppositionsfraktion. Das werden, wenn denn alles so kommt, wie wir alle damit rechnen, dass es kommt, wir sein und dann ist es logisch, dass wir das bestimmen. Wenn das dann nicht geschieht, dann ist das der nächst Affront gegen uns und wir werden uns dann zu wehren wissen. Das haben wir ja nun, oder hat die Fraktion im Bundestag ja schon gezeigt.

SWR: Dann gibt es Krieg, wie Herr Gauland angekündigt hat.

J. M.: Ja, das ist eine starke Vokabel, ich würde sagen, dann gibt es handfeste Auseinandersetzungen und wir werden uns zu wehren wissen.

SWR: Sie hören das SWR Interview der Woche mit Kilian Pfeffer ich spreche heute mit AfD-Parteichef Jörg Meuthen. Hand aufs Herz, Herr Meuthen, geht es Ihnen nicht auch auf den Geist, dass Sie sich als Parteichef immer wieder für umstrittene Äußerungen mancher Mitglieder rechtfertigen müssen?

J. M.: Wenn man dazu nicht bereit ist, dann darf man die Rolle des Parteivorsitzenden nicht einzunehmen bereit sein. Das ist Bestandteil meiner Aufgabe und das ist manchmal anstrengend und fordernd, aber ich tu das gern und ich tu das aus Überzeugung.

SWR: Sie tun das gern?

J. M.: Mich vor unsere Leute stellen, ja.

SWR: Herr Meuthen, Sie haben sich entschieden nach Brüssel ins Europaparlament zu wechseln, was ist Ihr erster Eindruck von der Arbeit dort?

J. M.: Mein erster Eindruck ist, ich komme aus dem Stuttgarter Landtag, dass es ein sehr anderes Parlament ist.

SWR: Leichter?

J. M.: Zunächst mal anders, leichter will ich nicht sagen. Es ist grade, wenn man neu reinkommt, erstmal vielleicht sogar schwerer, weil die Gepflogenheiten andere sind. Man hat also nicht eine Debattenkultur, wie Sie sie etwa aus dem Bundestag oder aus dem Landtag kennen. Das Plenum ist oft sehr, sehr leer, man spricht von seinem Platz aus, es gibt wenig Rede und Gegenrede, wie ich es eigentlich im parlamentarischen Diskurs schätze. Es ist anders und ich nehme mir auch bewusst die Zeit, da reinzukommen. Ich habe da jetzt meine ersten Redebeiträge gehabt, die auch sehr stark zeitlich limitiert sind. Da hat man so one-minute-speeches, das heißt, man hat wirklich 60 Sekunden, und dann muss man seine Botschaft transportiert haben. Das ist anders als das, was ich kenne, und es ist für mich ein reizvoller Lernprozess.

SWR: Lässt sich Herr Meuthen, die AfD aus Brüssel leicht führen als Parteivorsitzender?

J. M.: Sie lässt sich für mich, und das merke ich bereits jetzt, leichter führen, in der Funktion, die ich inne habe, als das aus Stuttgart der Fall war. Weil ich in Stuttgart natürlich sehr stark eingebunden war in die Führung einer ganzen Fraktion. Und im Moment bin ich ja zwar in einer Fraktion integriert in Brüssel, aber dort bin ich der einzige deutsche Abgeordnete, und die Fraktion arbeitet auch sehr viel freier als wir aus unseren Fraktionen im inländischen Bereich kennen. Das heißt, ich habe große Freiräume, die ich nutzen kann. Das heißt, ich habe große Freiräume, die ich nutzen kann, und ich kann eben auch Synergien nutzen für die Bundespolitik. Ich habe zum Beispiel gestern eine Pressemitteilung rausgegeben zu den Plänen wie mit der Sitzverteilung der wegfallenden britischen Sitze umgegangen wird. Gemeinsam mit Bernd Baumann von der Bundestagsfraktion wollen wir das nämlich im Bundestag auch aufgreifen werden, und da greift die Bundestagsarbeit und die Europaparlamentsarbeit schön in einander. Das macht mir Freude und das mache ich gern.

SWR: Herr Meuthen, wie sehr bedrückt es Sie eigentlich, dass der Antisemit Wolfgang Gedeon noch in der Partei ist?

J. M.: Ich gebe frank und frei zu, da ich die Position Gedeons für antisemitisch halte und immer gehalten habe, das ist ja auch bekannt, dass ich darüber nicht glücklich bin. Das ist ein bisschen so wie es vom Parteienrecht eben kommt. Ich glaube, die SPD war jetzt auch nicht glücklich darüber, das eine oder andere Parteimitglied in ihren Reihen halten zu müssen, wo Parteiausschussverfahren auch nicht erfolgreich waren.

SWR: Bestimmt nicht, aber ich frage ja jetzt nach Ihnen und Herrn Gedeon.

J. M.: Ja, also, ich habe das zur Kenntnis zu nehmen und bin zunächst einmal erleichtert, dass Herr Gedeon in keiner maßgeblichen Funktion in der Partei ist und das voraussichtlich auch nicht sein wird.

SWR: Sehen Sie es nicht als Widerspruch, dass die AfD im Bundestag klar zustimmt, wenn ein Antisemitismus-Beauftragter eingesetzt werden soll, aber dann jemanden wie Gedeon in der Partei lässt?

J. M.: Das Parteiausschlussverfahren ist ja an formalen Dingen gescheitert, das müssen Sie von den inhaltlichen trennen. Über die inhaltlichen ist gar nicht entschieden worden und es wird darüber zu beraten sein, ob man das noch aufgreift. Ich halte das für nicht sehr Erfolg versprechend, und zwar deswegen, weil es in der Tat schwierig ist, hier einen sozusagen gerichtsfesten Beweis zu führen, weil

wir hier im Bereich von Meinungen sind. Fest steht eines, Antisemitismus darf in keiner deutschen Partei Platz haben. Nicht bei uns, nicht bei anderen Parteien, nirgendwo.

SWR: Aber Sie werden Herrn Gedeon nicht los.

J. M.: Als Parteimitglied wird er uns voraussichtlich erhalten bleiben. In einer maßgeblichen Funktion aber nicht.

SWR: Herr Meuthen, lassen Sie uns über die große Koalition sprechen. Sie haben gesagt, die große Koalition sei schlecht fürs Land, aber gut für die AfD, inwiefern?

J. M.: Ja, schon das Wort „große Koalition“ stimmt ja nicht mehr. Ich sage ja es ist eine Loko, eine Loser-Koalition und keine GroKo. Wenn Sie sich die neusten Umfragen anschauen, sind CDU/CSU, SPD erstmals insgesamt unter 50 Prozent gerutscht und auch bei der Bundestagswahl hatten sie kaum mehr als 50, ich glaube, es waren 53 Komma Prozent. Sie haben eine desaströse Politik gemacht, und diese desaströse Politik wird sich fortsetzen. Das ist schlecht für Deutschland und das zunächst einmal ist zu beklagen.

SWR: Aber es ist gut für die AfD, weil die AfD dadurch stärker wird?

J. M.: Das macht die innere Opposition stärker, nicht nur wir erstarken daran, sondern andere Oppositionsparteien auch, wenn die Regierungsparteien eine so desaströse Politik machen, sind das goldene Zeiten für Oppositionsparteien, das ändert aber nichts an der tiefen Sorge um unser Land.

SWR: Was wäre für Sie denn eine begrüßungswerte Alternative zu großen Koalition? Neuwahlen, eine Minderheitenregierung?

J. M.: In dieser Situation sind genau diese beiden Optionen die einzigen, die in Frage kommen. Eine Minderheitenregierung, die ich anfangs sehr skeptisch gesehen habe, würde ich derzeit für das geringste Übel halten. Es ist sicher eine instabile Konstellation, aber es hat auch seinen Reiz, wenn für parlamentarische Entscheidungen, die Kanzlerin sich jeweils wechselnde Mehrheiten suchen muss, weil das natürlich im besonderen Rechtfertigungszwang und auch eine besondere Gründlichkeit der Vorbereitung erfordert, die man in der Koalition in dem Maße so nicht braucht. Also ich sehe das nicht mehr so ablehnend, wie ich das vielleicht vor drei, vier Monaten, wo ich reflexhaft erstmal gesagt habe, halte ich nichts von, gesehen habe.